

schrieben. Aristoteles verbietet, man solle in einem wohlgeordneten Staate keinem Künstler das Bürgerrecht ertheilen. Plato will die Bürger gar bestrast wissen, die Handlung treiben. Solchergestalt scheinen damals die Schriften wider die Handlung eben so wenig Einfluß in dieselbe gehabt zu haben, als igt die Menge derer für dieselbe. Von der Kriegskunst dieses Zeitalters ist nichts Besondere anzumerken. Allein, der Verfasser macht bey Gelegenheit der damaligen barbarischen Art zu kriegen eine Anmerkung, worinn er das republikanische Genie als weit grausamer vorstellet, als das von einer monarchischen Regierung. Der Grund ist dieser: Die Kriege der Monarchen werden gemeinlich als persönliche Kriege beyder Fürsten betrachtet, wobey die Unterthanen fast nie einen besondern Haß gegen einander haben. Daher rühret zum Theil die bescheidene Mäßigung nach erhaltenen Siegen, und die gute Begegnung der Gefangenen bey allen gesitteten europäischen Nationen. Die Republikanischen hingegen werden von ganz andern Grundsätzen und Interesse geleitet, als monarchische Staaten. Ihre Kriege sind fast immer National-Kriege. Jedes Mitglied des Staats nimmt lebhaften und persönlichen Theil daran, und streitet nothwendig mit einer besondern Bosheit. Daher sind die Folgen der Siege von ganz anderer Art, als der monarchischen Staaten. Dieses beweisen alle Beispiele der Griechen, der Römer in Absicht der Carthaginienser, der Venetianer in Absicht der Genueser, u. s. w. Das sechste und letzte Buch dieses Theils handelt endlich von den Sitten und Gebräuchen der oft genannten alten Völker, und dieses ist vielleicht das schönste Stück im ganzen Werke, worinn man im Großen die Sitten der Afiaten, der Egypter, der Griechen, und besonders der Lacedämonier und Athenienser übersehen kann. Inzwischen ist das ganze Werk überhaupt gelehrt, in vielen Stücken lehreich, in andern, wie nicht anders möglich ist, flüchtig, weise und bescheiden geschrieben, mehr mühsam, als geistreich, mehr historisch, als gründlich, doch allemal sehr schätzbar, und ein guter Beweis des nützlichen Fleißes seines Verfassers.